Zu Albert Schweitzers Hinschied

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **59 (1965)**

Heft 9

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

gestellt — der stand auf und begann über die Vervielfachung des Leibes Christi in der Hostie zu reden. Als er im Thema steckenblieb und man ihm zurief, er solle schweigen, sagte er: «Seht, dieser Schlaufuchs täuscht das Konzil! Gebt acht, daß das Konzil nicht getäuscht wird, wie es von Berengar getäuscht worden ist!»

Als dieser schwieg, begann ein anderer sich laut über das geschaffene allgemeine Sein zu verbreiten. Aber die Menge schrie. Ich jedoch stand und forderte, man solle ihm Gehör schenken, und sprach zu ihm: «Sprecht tapfer, ich will gern antworten.» Auch er versagte und bemerkte verdrießlich: «Das ist Ketzerei.»

Wie laut das Geschrei war, wie groß der Hohn, das Gelächter und die Schmähung dieser Versammlung gegen mich, das wissen die Herren Václav von Dubá und Jan von Chlum sowie dessen Sekretär Petr, sehr tapfere Ritter und Liebhaber der Wahrheit des Herrn. Darum habe ich auch, da ich oft von so lautem Geschrei umtost war, die Worte gesprochen: «Ich hatte gemeint, auf diesem Konzil werde größere Achtung, Güte und Zucht walten.» Und damals hörten das alle; denn der König hatte befohlen, Ruhe zu geben. Der Kardinal, der im Konzil den Vorsitz führte, sagte: «Auf der Burg hast du demütiger gesprochen.» Ich antwortete: «Weil dort niemand auf mich einschrie. Jetzt aber schreien alle gegen mich.» Und er fuhr fort: «Siehe, das Konzil fordert von dir (die Erklärung), ob du dich der Belehrung unterwerfen willst.» Ich erwiderte: «Ich will es sehr gern, wie ich doch mehrfach erklärt habe.» Da sagte er: «Sieh, dies sollst du zur Belehrung haben: Die Doktoren erklären, die aus deinen Büchern ausgezogenen Artikel seien Irrtümer; die sollst du widerrufen, und das, was von den Zeugen beigebracht worden ist, sollst du abschwören.» Der König aber sprach: «Sieh, es wird dir kurz niedergeschrieben werden, und du wirst antworten.» Und der Kardinal sagte: «So wird es im nächsten Gehör geschehen.» Und sogleich erhob sich das Konzil.

Wie große Anfechtungen ich dann erduldet habe, weiß Gott.

Aus: J. Dachsel, Jan Hus

Zu Albert Schweitzers Hinschied

Mit *Albert Schweitzer* ist ein großer, ein überragender Mensch dahingegangen. In Albert Schweitzer war das Gewissen der westlichen Welt verkörpert. Die Schuld unserer Gesellschaft den farbigen Völkern gegenüber bedeutete für ihn persönliche Verpflichtung, durch die Tat einen Bruchteil der Schuld abzutragen.

Es fehlt uns hier der Raum, der Persönlichkeit Albert Schweitzers in

allen ihren Ausstrahlungen gerecht zu werden.* Doch auf *eine* Tätigkeit, die ihm ebenfalls Gewissensverpflichtung war, und mit der er bei den Anhängern des Kalten Krieges heftig Anstoß erregte, soll hier hingewiesen werden. Albert Schweitzer ließ sich nicht in die antiöstliche Front einspannen und verurteilte scharf Atomrüstung wie Atomtests, im Osten, *aber auch im Westen*, was man ihm dort nicht verzieh. Anläßlich der Verleihung des Friedensnobelpreises an den Urwalddoktor hielt er in Oslo eine Radiorede, in der er beschwörend im Namen der kommenden Generationen an das Gewissen der Welt appellierte. «Warum haben wir noch kein Verbot der Atom- und Wasserstoffbombenexplosionen? Wir müssen genügend Ernst und Mut aufbringen, um dieser Verrücktheit ein Ende zu machen, solange es noch Zeit ist.»

Der Druck der öffentlichen Meinung, auf die Albert Schweitzer zählte, hat seither im beschränkten Nukleartestverbot einen Teilerfolg erzwungen. Doch wissen wir nur zu gut, daß damit das Ziel, welches auch Albert Schweitzer vorschwebte, die allgemeine und totale Abrüstung, noch längst nicht erreicht, ja noch kaum in Sicht ist. Ein großer Kämpfer an der Front der Menschlichkeit gegen die Barbarei des Krieges ist gefallen. Sein Andenken ehren kann nur, wer in seinem Geiste weiterkämpft. Red.

Helmut Gollwitzer: Der Christ und die Angst vor dem Kommunismus

Kann und wird der Kommunismus sich ändern? Es gab und gibt über den Kommunismus eine Ansicht der Panik, die ihren Ausdruck zum Beispiel in dem Buche des Philosophen Karl *Jaspers* «Die Atombombe und die Zukunft der Menschheit» (München 1958) gefunden hat. In ihm vertritt Jaspers die These, im Unterschied zu früheren Despotien schaffe der moderne Totalitarismus, wenn er nicht rechtzeitig beseitigt werde, eine irreversible Entstellung des Menschlichen; diese lasse das Leben vom Maßstab des Menschenwürdigen her nicht mehr lebenswert sein; da es aber nicht darauf ankommt, daß die Menschheit überhaupt lebe, sondern daß sie menschenwürdig lebe, sei es richtiger, im Falle der Entscheidung die ganze Menschheit (durch einen Atomkrieg) zu opfern, als sie ohne diese letzte Gegenwehr dem kommunistischen Totalitarismus verfallen zu lassen. Diese Ansicht traut dem Kommunismus so Ungeheuerliches zu im Negativen, wie er selbst sich Ungeheuerliches im Positiven zutraut. Sie ist ebenso gott-

* Wir freuen uns, unseren Lesern eine Würdigung Albert Schweitzers von Frau Emmy Moor vermitteln zu können. Ihr Beitrag ist, mit gütiger Erlaubnis, dem «Öffentlichen Dienst» (10. September) entnommen.